



GALERIE MOLLINÉ

EMZARI BAZERASHVILI / SALOME RIGVAVA
GESPRÄCH MIT DEM ICH



Umschlag: Emzari Bazerashvili und Salome Rigvava im Februar 2012 in Tiflis
Salome Rigvava, Ofelia, August 2014, Öl auf Leinwand, 170 x 140 cm



Salome Rigvava, FB, 2013, Öl und Acryl auf Leinwand, 130 x 130 cm



Salome Riggava, Sofi 1, 2012, aus der Serie „Drink“, Öl auf Leinwand, 100 x 100 cm



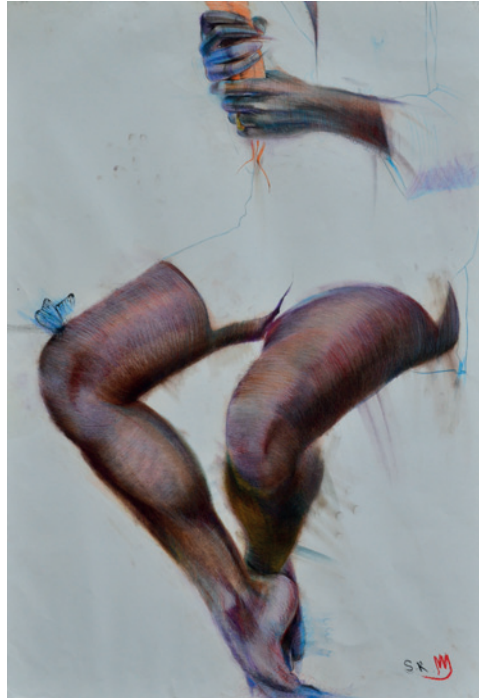
Salome Riggava, Sofi 2, 2012, aus der Serie „Drink“, Öl auf Leinwand, 100 x 100 cm



Salome Riggava, „Wenn Sie eine Maske tragen, wird sie früher oder später zu Ihrem Gesicht werden“, 2014, Öl auf Leinwand, 120 x 110 cm



Salome Riggava, *The Silence*, 2012, Öl auf Leinwand, 100 x 100 cm



o. links: **Salome Riggava, 90/60/90**, 2013, Bleistift und Pastellkreide, 100 x 70 cm

o. rechts: **Salome Riggava, o.T.**, 2012, Bleistift und Pastellkreide, 100 x 70 cm

u. links: **Salome Riggava, She is in Love with her own Shadow 1**, 2014, Bleistift und Pastellkreide, 100 x 70 cm

u. rechts: **Salome Riggava, She is in Love with her own Shadow 2**, 2014, Bleistift und Pastellkreide, 100 x 70 cm

Salome Riggava, The Apple's Syndrom II, 2012, Öl auf Leinwand, je 100 x 100 cm



Salome Riggava, *Dress Code*, 2013, Öl auf Leinwand, 200 x 150 cm



Emzari Bazerashvili, *Sleep*, 2013, Öl auf Leinwand, 150 x 150 cm
Ausstellungsansicht Galerie Molliné, Stuttgart 2014

EMZARI BAZERASHVILI UND SALOME RIGVAVA im Gespräch mit Berthold Naumann
am 7. Oktober 2014 in Stuttgart

Berthold Naumann: Wie sieht es in Georgien aus?

Emzari Bazerashvili: Deutschland und Georgien sind sehr verschieden. Es gibt viele Berge, den Kaukasus. Im Sommer ist es im Tal sehr heiß, ca. 35 Grad, manchmal 40 Grad. In den Bergen natürlich nicht, dafür gibt es dort im Winter sehr viel Schnee.

Salome Rigvava: Wir haben in Tiflis studiert. Tiflis hat ca. 1,5 Millionen Einwohner, jetzt eher mehr, weil viele Leute z.B. aus Abchasien oder Südossetien geflohen sind. Dort sind der Handel, die Banken und die Industrie konzentriert.

B.N.: Wo kommt ihr ursprünglich her?

E.B.: Ich bin in Sagarejo aufgewachsen. Das ist im Osten von Georgien, in der Region Kakheti, einem großen Weinanbau-Gebiet. In Georgien gibt es nicht so viele große Städte. Sagarejo hat ungefähr 35 000 Einwohner. In ganz Georgien leben nur 4,5 Millionen Menschen.

S.R.: Ich komme aus Gagra am Schwarzen Meer, aus der Region Abchazien. Gagra ist ein sehr schöner Kurort. Der Kaukasus ist dort ebenfalls ganz nah.

B.N.: Wie seid ihr dazu gekommen, Künstler zu werden?

S.R.: Das war meine Entscheidung. Meine Eltern hatten kein besonderes Interesse an Kunst.

E.B.: Ich habe zuerst Geschichte studiert. Aber ich male seit meiner Kindheit. Meine Eltern waren beide Schauspieler im Theater von Sagarejo. Ich hielt mich während meiner Kindheit häufig im Theater auf. Manchmal durfte ich bei den Kulissen helfen. Später habe ich richtig für dieses Theater gearbeitet. Ich habe Geschichte studiert und dann in Sagarejo an der Schule gearbeitet. 2005 begann ich dann mein Studium an der Kunstakademie in Tiflis.

B.N.: Sieht man euren Bildern an, dass ihr aus Georgien kommt?

E.B.: Nein, das glaube ich nicht. Bei mir gibt es nichts spezifische Georgisches.

S.R.: Bei mir schon, weil die Themen mit meinem Leben in Georgien zu tun haben. Z.B. dieses Bild „Dream“, wo vorne das Kind träumt und hinten der Soldat auf dem Fahrrad fährt. Das hat mit dem Krieg in Abchazien zu tun, den ich 1992/93 als kleines Kind mitbekommen habe. Das war wie jetzt in der Ukraine. Die Russen haben sich eingemischt. Es wurde geschossen. Das war ein versteckter Krieg mit Russland. 2008 gab es ja dann einen offenen Krieg mit Russland. Es sind viele Menschen umgekommen.

B.N.: Wie sieht denn die typische georgische Malerei aus?



Salome Rigvava, Atelieraufnahme Heidelberg 2014

E.B.: In Georgien gibt es eine großartige Fresko-Tradition, die über hunderte von Jahren andauerte. Aber es gibt nicht so viele Maler, die mit Öl auf Leinwand gemalt haben, wie in Westeuropa. Das ging erst im 18. Jahrhundert los, als der westeuropäische Einfluss kam, nachdem Russland Georgien erobert hatte.

S.R.: Georgien ist griechisch-orthodox und wir haben die Ikonenmalerei.

B.N.: 1991 wurde Georgien von der UDSSR unabhängig. Da war Salome 3 Jahre alt und Emzari 17 Jahre alt. Hast du dich mit 17 schon für Kunst interessiert? Mich würde interessieren, wie der Umbruch vom Sozialistischen Realismus zur heutigen Kunst in Georgien vor sich ging. Der Sozialistische Realismus hat sich auf die klassische Malerei des 19. Jahrhunderts berufen.

E.B.: Die Künstler der damaligen Sowjetunion waren politisch gebunden und mussten sozialistische Themen malen. Aber heute ist das ganz anders, heute schaut man nach Europa.

B.N.: Wurden 1991 die alten Sozialistischen Realisten entlassen?

S.R.: Ja, teilweise, aber teilweise sind sie auch an der Akademie geblieben und haben andere Dinge gemalt.

E.B.: Mit der Zeit wurden neue Leute für Objektkunst und Video und andere Medien eingestellt. Oder abstrakte Maler.



Emzari Bazerashvili, Atelieraufnahme Tiflis 2012

B.N.: Im 20. Jahrhundert stand die realistische Malerei in der westlichen Welt immer in der Kritik. Das fing mit den Gründervätern der abstrakten Kunst an, Malewitsch, Mondrian, Kandinsky, und zog sich dann durch. Sie sagten, dass die Wirklichkeit des Bildes zweidimensional ist, eine Fläche, und dass es nicht in Ordnung ist, einen Raum darin anzutauschen.

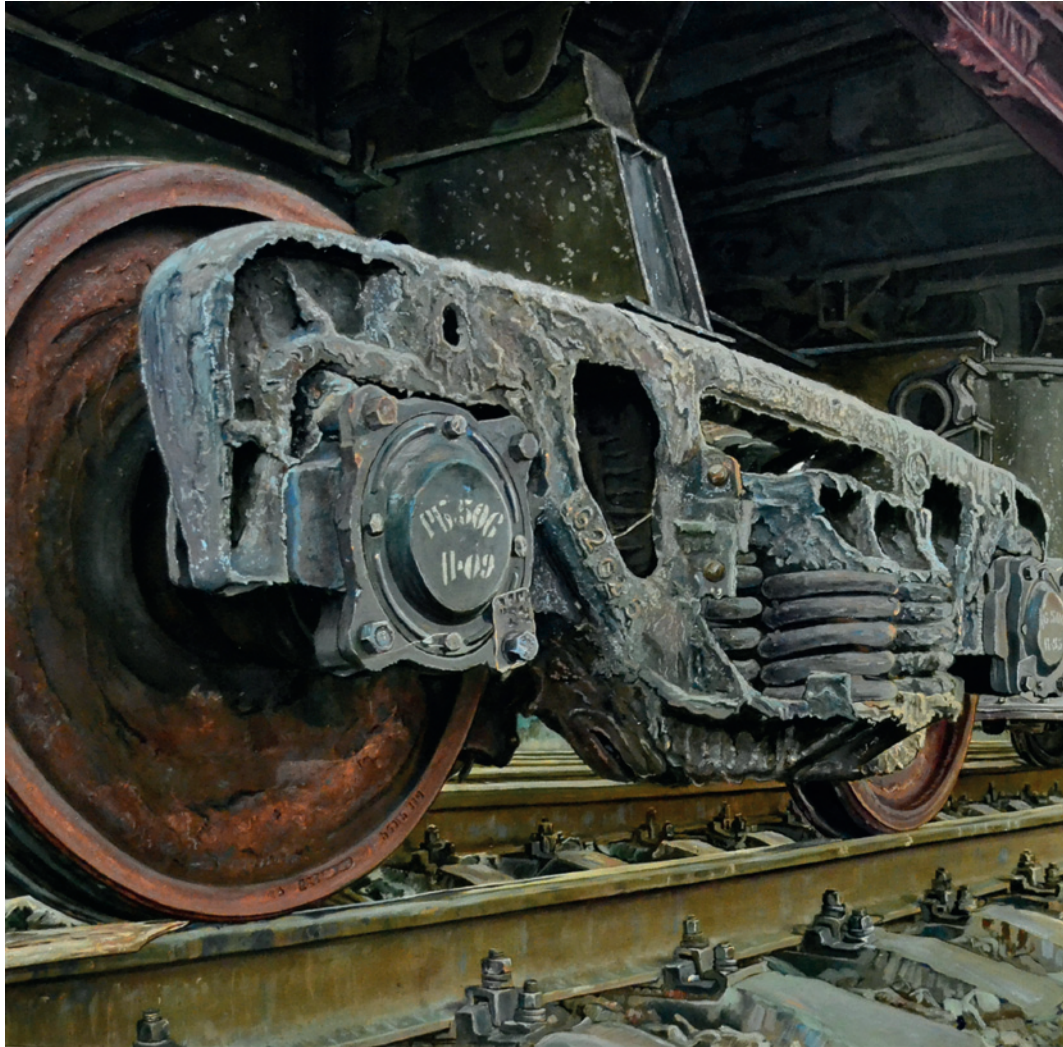
E.B.: Ja, aber andererseits gibt es seit der Renaissance den Raum in der Malerei. Da gibt es eine Kontinuität der realistischen Malerei bis heute. Heute kann man so vieles machen.

B.N.: Gerhard Richter hat es vorgemacht, dass es gleichzeitig geht, einerseits abstrakte Bilder zu malen, aber gleichzeitig reale Motive umzusetzen. Trotzdem gibt es diese Kritik an der Malerei. In der Diskussion waren mit der Realismus- und Malereidiskussion immer Fragen zum Medium verbunden. Extrem war es in den 90er Jahren, da ging die Schere zwischen Videokunst, Fotografie, Performance, Kunst als Dienstleistung einerseits, und der traditionellen Malerei andererseits auseinander, wobei alle Malerei in einen Topf geworfen wurde. Malerei wurde praktisch nicht mehr ernst genommen. Man hat gesagt, realistische Malerei ist unnötig und nicht mehr zeitgemäß, denn es gibt ja die interessantere Fotografie.

S.R.: Wir sind offen für Fotografie. Wir sind gar nicht so gebunden an die Malerei. Ich zeichne auch und mache Fotografien, Video, Grafik. Außerdem ist Kunst nicht nur ein Ablauf von Kunstgeschichte, sondern auch eine Geschichte von Menschen, etwas sehr Persönliches. Mit Malerei werden persönliche und intime Dinge ausgedrückt.

E.B.: Malerei ist ja nicht das Gleiche wie Fotografie. Es kommt bei der Malerei ja etwas anderes heraus. Kunst ist immer: sehen, denken, machen, wieder sehen, manchmal diskutieren. Die Umsetzung ist in vielen Medien möglich.

S.R.: Mir ist wichtig, ein Konzept zu haben, das Was zu planen, und die Umsetzung, das Wie, dann danach



Emzari Bazerashvili, Es gibt keinen Weg zurück, 2014, aus der Serie Punkte und Linien, Öl auf Leinwand, 100 x 100 cm

zu überlegen. Die Idee ist wichtig, und wie sie umgesetzt wird, kann auf unterschiedliche Art und Weise funktionieren.

B.N.: Malerei vermittelt eine Nähe und ist etwas ganz Persönliches, schon durch den Pinselstrich.

E.B.: Malerei ist ein Prozess. Ich male und denke nach und male dann weiter.

S.R.: Das ist ein interessanter Prozess mit einem offenen Ende. Emotionen spielen eine Rolle, Persönliches.

E.B.: Man fängt mit einer Tasche an, es wird dann am Schluss aber ein Tier daraus. Man hat die Freiheit. Der Prozess ist das Interessante. Wenn ich male, macht mir das auch sehr viel Spaß!

B.N.: Was hat dich an den Eisenbahn-Rädern interessiert?

E.B.: Ich habe eine Serie mit Eisenbahnbildern gemalt. Dieses Bild heißt: „Es gibt keinen Weg zurück!“

B.N.: nach Georgien?

E.B.: Nein, das ist nicht so gemeint, eher, dass es immer geradeaus geht. Ich habe das Bild über viele Tage gemalt, das war ein sehr interessanter Prozess.

B.N.: Hast du gegenüber dem Foto etwas dazu erfunden?

E.B.: Nein, aber ich habe vereinfacht, z.B. in dem schattigen Bereich oben rechts habe ich viele Details weggelassen, die auf dem Foto zu sehen waren.

B.N.: Die alte Maschine aus Eisen hat eine eigene Geschichte, man sieht ihr an, dass sie sehr lang auf Schienen unterwegs war und überlegt sich dann, wo überall auf der Welt das gewesen sein mag.

E.B.: Sie ist jetzt stillgelegt. Auf dem Abstellgleis in Georgien funktioniert sie nicht mehr. Sie kann aber auch in Deutschland sein.

B.N.: Warum hast du ein Bild „Schmetterling“ genannt?

S.R.: Schmetterling heißt auf georgisch „Pepela“ und ist zugleich der Name dieser Frau, die ich gemalt habe. Die gibt es wirklich. Das Bild hat mit der Ikonen-Tradition zu tun, wo ja immer Maria mit dem Kind gezeigt wird. Hier ist es die alte Frau mit Katzen. Das Gelb des Hintergrunds ist mit Goldacryl gemalt und bildet einen Goldgrund. Die andere Farbe ist nicht schwarz, sondern wie dunkler Rotwein. Das gibt es in den alten Ikonen.

Diese Frau sitzt oft vor einer Kirche in Tiflis. Sie ist eine Bettlerin. Ich assoziiere Maria mit dem Kind mit ihr, denn diese Frau hat viele Kämpfe auszustehen. Sie ist obdachlos, hat keinen Besitz, sondern nur Katzen. Sie hat nur Essen, Trinken und die Katzen. Ich male immer persönliche Dinge, die mit mir zu tun haben.

B.N.: Wie ist es bei „Dresscode“?

S.R.: Da geht es darum, wie man sich für bestimmte Anlässe kleidet. Man will ja authentisch sein, aber man unterliegt vielen gesellschaftlichen Zwängen und fühlt sich nicht so frei, wie man eigentlich möchte. Wenn man sich schick macht, schlüpft man in eine Rolle. Aber wenn man ohne Kleider unter der Dusche steht, ist man frei von diesen Anforderungen und man ist schon eher „echt“. Dieses Thema hat mit uns zu

tun, denn wir kommen aus Georgien. In der Post-Sowjet-Gesellschaft gibt es viele Konventionen und Traditionen, die einen einschränken.

B.N.: Vielleicht fällt es euch besonders auf, weil ihr jetzt in Deutschland seid und merkt, dass man sich hier teilweise anders verhält als in Georgien. Umgekehrt würde mir das in Georgien genauso gehen.

S.R.: Ich bin schon seit zwei Jahren in Deutschland, aber ich kann die Sprache noch nicht so gut. Dadurch ist die Integration nicht einfach. Aber ich versuche, mich mit meinen Bildern auszudrücken. Ein anderes Bild zeigt mich auf dem Rand der Badewanne sitzend mit einer Fliege auf dem Fuß. Das war nicht real, sondern es ging symbolisch um Sauberkeit und Schmutz.

Auch „Butterfly“ mit der alten Frau ist symbolisch. Ich verwende Symbole, um Inhalte auszudrücken. Aber alle Symbole im Bild wirken zusammen und führen zum Inhalt. Das ist wie in einem Buch. Es kommen viele unterschiedliche Personen vor, trotzdem gibt es eine übergreifende Idee, die dahinter steht.

B.N.: In einem Buch kann eine Geschichte erzählt werden, die unterhaltsam und fröhlich ist, aber gleichzeitig kann sie einen doppelten Boden haben, z.B. einen Untergrund des Unheimlichen.

So einen doppelten Boden gibt es auch in euren Bildern.

Für mich ist es eine der Stärken der Malerei, dass man in Bildern solche verschiedene Ebenen anlegen kann. Mehrere Dimensionen und Schichten.

Bei Salome wird es durch die Fliege oder das Absurde in der Dusche vermittelt, bei Emzaris Eisenbahnbildern gibt es ebenfalls viele Schichten. Man kann die Malerei bewundern, man kann eine eher abstrakte Struktur sehen, man kann sich überlegen, wo die Gleise hinführen, dass sie ein Netz in Europa bilden. Es hat mit dem Verfall eines technischen Zeitalters zu tun, dem Niedergang des Mechanischen. Man kann viele Ebenen hineininterpretieren, wenn das Motiv offen genug ist. Heimweh und Fernweh. Als Deutschem fällt einem leider u.a. die Deportation der Juden ein.

E.B.: Ja, das sagte auch Professor Bunk. Aber ich habe überhaupt nicht daran gedacht, als ich die Bilder gemalt habe.

Ich male z.T. auch ironische Bilder. Nicht die mit den Schienen, aber früher gab es ironische Arbeiten, z.B. ein antiker Amor, der in die Rolle eines heutigen Kleinkindes schlüpft.

S.R.: Ich versuche, persönliche Erlebnisse einfließen zu lassen. Vielleicht eher Humor als Ironie. Unser Leben ist voll mit Ironie und Absurdität.

B.N.: Wie ist es mit den Mickey-Mäusen in „Dream“?

S.R.: Das ist kein lustiges Thema. Da ist ein Soldat auf einem Fahrrad zu sehen. Die Mickey-Maus ist auch wie ein Soldat. Ich war sehr klein, 3-4 Jahre alt, als der Abchasien-Krieg in Georgien war. Ich war in Gagra während des Krieges und habe ihn erlebt, danach kamen die Flüchtlinge. Mickey ist ja eigentlich positiv, aber mit dem Gewehr wird er zum Soldat und ist dann nicht mehr so harmlos. Dieses Bild hat mit meiner Kindheit zu tun. Der Soldat auf dem Fahrrad ist ein bekanntes Foto aus diesem Krieg. Das ist ein abchasischer Soldat, der ein vorher ziviles Fahrrad geraubt hat.

B.N.: Ihr habt beide zuerst in Tiflis an der Akademie studiert und dann mit einem DAAD-Stipendium in



SALOME RIGVAVA, Selbstporträt, 2014, Öl auf Leinwand, 120 x 100 cm



SALOME RIGVAVA, Butterfly, 2014, Öl auf Leinwand, 130 x 100 cm



Salome Riggava,
Dream, 27.09.1993,
2014, Öl auf Leinwand,
150 x 160 cm



Salome Riggava, *The Apple's Syndrom I*, 2012, Öl auf Leinwand, 200 x 140 cm

Stuttgart. Was war in Stuttgart anders?

E.B.: In Georgien haben wir die Techniken sehr gut gelernt, Zeichnung, Malerei, Skulptur. Es war geregelter als in Deutschland. Mehr Struktur und weniger Freiheit. Man hat sehr gut Anatomie und solche Dinge gelernt.

Hier in Stuttgart hat man sehr viele Möglichkeiten, die unterschiedlichen Medien kennen zu lernen, Keramik, Film, Malerei, alles. Schön ist, dass man in den Museen und Galerien sehr viel Kunst sehen kann.

S.R.: Das ist für uns sehr wichtig. In Georgien gibt es nicht so viele Möglichkeiten, zeitgenössische Kunst zu sehen, abgesehen vom Internet und Zeitschriften oder Katalogen. Aber es ist etwas anderes, Originale zu sehen.

Als ich nach Deutschland kam, machte ich zuerst einen Sprachkurs in Köln und bin dort in Ausstellungen gegangen. Dort habe ich tolle Zeichnungen gesehen. Am nächsten Tag habe ich Materialien gekauft und habe angefangen zu zeichnen.

Die handwerkliche Seite ist hier weniger wichtig als es an der Akademie in Tiflis war. Das Konzept ist wichtig. In Stuttgart hat man an der Kunstakademie mehr Freiheit. Hier ist es wichtiger, über Kunst nachzudenken und eine Haltung einzunehmen.

B.N.: Worauf kommt es euch in eurer Kunst an? Was ist ihr Kern?

S.R.: In meinen Bildern sieht man etwas von unserem Leben, von dem, woher wir kommen und was ich erlebt habe. Das ist ein Teil meines Lebens.

E.B.: Für mich ist der Prozess wichtig. Was denke ich, was mache ich? Das ist nicht nur ein Bild, das ist ein Prozess für mich.



Salome Riggava und Emzari Bazerashvili bei dem Projekt „Interventions“ an der Staatlichen Akademie der Künste, Tiflis 2011

B.N.: Warum malst du hier Salome vor und nach dem Tanzen?

E.B.: Ich male nicht Salome Riggava, sondern die Salome aus der Bibel, die den Kopf des Johannes gefordert hat. Er wurde dann geköpft. Was hat sie gefühlt, was hat sie sich gedacht vor und nach dem Tanzen? Sieht sie das ganz locker, oder hat sie ein Problem damit, dass sie einen Mann auf dem Gewissen hat? Sie hat das ja entschieden. Sie war eine junge Frau, aber sie hat eine sehr weitreichende Entscheidung getroffen. Es ist nicht nur ein Moment, sondern ein ganzer Prozess mit einem

Anfang und einem Ende.

B.N.: Ja, man trifft eine Entscheidung, und dann geht das Leben in eine ganz andere Richtung. Bei euch z.B. die Entscheidung, nach Deutschland zu gehen und dann vor allem hier zu bleiben. Auch das hat sehr große Folgen.

E.B.: Es gibt Weichenstellungen und dann nimmt das Leben eine andere Richtung. „Es gibt keinen Weg zurück!“



Emzari Bazerashvili, **Punkt**, 2014, aus der Serie Punkte und Linien, Öl auf Leinwand, 160 x 260 cm



Emzari Bazerashvili, *Salome vor dem Tanz*, 2014, Öl auf Leinwand, 50 x 50 cm



Emzari Bazerashvili, *Salome nach dem Tanz*, 2014, Öl auf Leinwand, 50 x 50 cm



Emzari Bazerashvili, Elephant, 2013, aus der Serie Punkte und Linien, Öl auf Holz, 44 x 163 cm



Emzari Bazerashvili, Teil, 2014, aus der Serie Punkte und Linien,
Öl, Acryl, Paste, Steine auf Leinwand, 100 x 100 cm



Emzari Bazerashvili, Dedalos and Ikaros before the flight,
2012, Öl auf Leinwand, 120 x 100 cm





Emzari Bazerashvili, Untergeschoss, 2014, aus der Serie Carrots, Öl auf Leinwand, 100 x 100 cm



Emzari Bazerashvili, Cain decided to kill Abel, 2013, Öl auf Leinwand, 100 x 100 cm

EMZARI BAZERASHVILI



1974	geboren in Sagarejo, Georgien
1991 - 1996	Studium der Geschichte, Pädagogische Hochschule Tiflis „Sulkhan-Saba Orbeliani“, anschl. Tätigkeit als Lehrer
2005 - 2009	Staatliche Akademie der Künste Tiflis „Apollon Kutateladze“
seit 2011	Mitglied des Georgischen Internationalen Kreativen Verbands der Künstler
2012 - 2014	DAAD-Stipendium, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Auszeichnungen

2011	1. Preisträger „Bestes Kunstwerk des Jahres“, Staatliche Akademie der Künste, Tiflis
------	--------------------------------------------------------------------------------------

Einzelausstellungen (Auswahl seit 2009)

2014	„Gespräch mit dem Ich“, Galerie Molliné, Stuttgart (mit Salome Rigvava) „The Solo Exhibition“, Galerie Makowski, Berlin
2011	Open Society Georgia Foundation, Tiflis Galerie Academy+ (Staatliche Akademie der Künste), Tiflis
2009	Galerie Academy+ (Staatliche Akademie der Künste), Tiflis

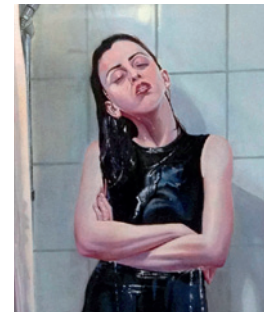
Gruppenausstellungen (Auswahl seit 2009)

2014	„Ferzera. Schreiben in Farbe“, Galerie Filser & Gräf, München „Salon Madeleine“, Galerie Molliné, Stuttgart
2013	„ZigZag – An exhibition of 60 artists, statement on hamonica books“, Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart Pleinair, Festival Palais Sommer im Park Japanisches Palais, Dresden
2012	Galerie der BasisBank Tiflis „Creative Path Studio“, Georgische Nationalbank, Tiflis
2011	„Made in Georgia“, L&S Galerie, Moskau „Georgian Syndrome“, Galerie K-Art, Almaty, Kasachstan „The best artwork of the year“, Staatliche Akademie der Künste, Tiflis Galerie der Basis Bank Tiflis
2010	„Tbilisoba“, Stadt Tiflis, internationales Festival und Ausstellung „dynamic“, Kunsthalle der Staatliche Akademie der Künste, Tiflis
2009	„Our Common House“, Jugendclub Sagarejo (mit Konrad-Adenauer-Stiftung)

Filme und Projekte (Auswahl seit 2008)

2010	Kulissenmaler im Theaterstück „Peppy long socks“, Kindertheater der Stadt Sagarejo
2009	Direktion Malerei im Film „George Sand and Frédéric Chopin“ von Irakli Kochlamazashvili
2008	Direktion Malerei im Film „Pirosmani's love“ von Irakli Kochlamazashvili

SALOME RIGVAVA



1988	geboren in Gagra, Georgien
2006 - 2011	Staatliche Akademie der Künste Tiflis „Apollon Kutateladze“, Meisterschülerin
seit 2011	Mitglied des Georgischen Internationalen Kreativen Verbands der Künstler
2012 - 2014	DAAD-Stipendium, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Einzelausstellungen (Auswahl seit 2011)

2014	„Gespräch mit dem Ich“, Galerie Molliné, Stuttgart (mit Emzari Bazerashvili) Galerie Kunstmaßnahmen, Heidelberg
2011	„12 Days“, Galerie Academy+, Tiflis „The Apple syndrome“, Galerie des New Art Café, Tiflis

Gruppenausstellungen (Auswahl seit 2010)

2014	„Ferzera. Schreiben in Farbe“, Galerie Filser & Gräf, München „Salon Madeleine“, Galerie Molliné, Stuttgart
2013	„ZigZag – An exhibition of 60 artists, statement on hamonica books“, Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart Pleinair, Festival Palais Sommer im Park Japanisches Palais, Dresden
2012	Galerie der BasisBank Tiflis „Creative Path Studio“, Georgische Nationalbank, Tiflis „Body“, Kunsthalle der Staatlichen Akademie der Künste, Tiflis „Free Artists – Art für Tolerance“, Kunsthalle der Staatlichen Akademie der Künste, Tiflis
2011	„Made in Georgia“, L&S Galerie, Moskau „Georgian Syndrome“, Galerie K-Art, Almaty, Kasachstan „My Art“, TBC Gallery, Tiflis „Portrait“, T.Tumanishvili Doll Museum, Tiflis „Ships & Houses“, Galerie des New Art Café, Tiflis
2010	„One Day“, Kunsthalle der Staatlichen Akademie der Künste, Tiflis „dynamic“, Kunsthalle der Staatliche Akademie der Künste, Tiflis

Projekte

2011	Performance, Armenisch-Georgisches Malerei-Symposium, Tiflis im Rahmen von „Getting Involved!, Institut für Aulsandsbeziehungen, Theodor Heuss Kolleg und Eurasia Partnership
2009	„Artists for the Return of IDPs“, Batumi New Boulevard, Batumi

IMPRESSUM

©GALERIE MOLLINÉ,
EMZARI BAZERASHVILI /
SALOME RIGVAVA,
STUTTGART 2014
ALLE RECHTE VORBEHALTEN

HERAUSGEBER

FRANK MOLLINÉ
GALERIE MOLLINÉ
GALERIENHAUS STUTTGART
BREITSCHIEDSTRASSE 48
70176 STUTTGART

T +49 . (0)711 . 60 55 84

F +49 . (0)711 . 60 55 85

WWW.GALERIE-MOLLINE.DE
INFO@GALERIE-MOLLINE.DE

ABBILDUNGEN

EMZARI BAZERASHVILI Alle Bilder außer:
TAMAR MAGLAPERIDZE Umschlag
GIGI KHARADZE E.B. im Atelier
GIORGI RUKHADZE E.B. und S.R., Projekt „Interventions“
RAFAEL GLATZEL Ausstellungsansichten: *Galerie Molliné*

GESTALTUNG

RAFAEL GLATZEL

AUFLAGE *Der Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung*

500 **Emzari Bazerashvili / Salome Riggava: Gespräch mit dem Ich**
in der GALERIE MOLLINÉ, Stuttgart, vom 15.11.2014 – 17.01.2015

